Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.
Fernsprecher: Schriftleitung: Amt Lützow 3394
Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248
Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von 2,— Mark für die viergespaltene Maßreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 251. [56. Jahrgang.] Dienstag den 11. September 1917. Zweite Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 251.

Berlin, den 10. September.

Politischer Tagesbericht.

Die Mitglieder des Reichstags und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die den freien Ausschuß bilden, versammelten sich heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in dessen Hause zur Besprechung der deutschen Antwort auf die Kundgebung des Papstes. In mehrstündiger eingehender Beratung wurden die Verhandlungen unter sorgfältiger Prüfung der vorgebrachten Gesichtspunkte zu Ende geführt.

Der Krieg.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 10. September 1917 abends. (W. T. B.)
Vor Verdun scheiterte morgens ein starker Angriff der Franzosen am Chaume-Walde.
Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

Von den Fronten.

Berlin, 10. September. Die englischen Anstrengungen in Flandern, die neben eigenen Zielen auch der Entlastung der schwer bedrängten Russen und der Unterstützung der französischen Verdunoffensive dienen sollten, haben ein rasches Ende gefunden. Auf die Erkundungsvorstöße und starken Teilangriffe in der Nacht zum 10. September ist nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, ein neuer großer Angriff gefolgt. Die Engländer begnügten sich mit schwächlichen Teilvorstößen, die überall abgewiesen wurden. Auch das Artilleriefeuer gewann nur stellenweise größere Heftigkeit. Seit dem katastrophalen Zusammenbruch der zweiten großen englischen Flandernoffensive ist hier die englische Angriffskraft gelähmt und trotz aller Anstrengungen der Franzosen vor Verdun ist auch an der Westfront die Generaloffensive der Entente zerbröckelt.

Im Artois war gleichfalls die Kampfstätigkeit gering. Ebenso ist der Angriff in Gegend St. Quentin ins Stocken geraten. Die bei der Malakoff-Ferme verloren gegangenen Gräben sind bereits wiedergewonnen. Nur östlich Villeret wurde die deutsche Linie um ein geringes Stück zurückgedrängt.

Die neue Verdunoffensive zeigt das gewohnte Bild: geringe Anfangserfolge, die durch Gegenstöße größtenteils wieder wettgemacht werden, und daran anschließend Teilkämpfe, die sich tage- und wochenlang hinziehen können. Die Teilgefechte des 9. September brachten die Deutschen wieder in den Besitz des Nordostzipfels des Fosseswaldes. Ebenso wurde im Chaumewalde sowie in Gegend Vaux—Kreuzhöhe gekämpft. Im Chaumewalde setzten die Franzosen um 9 Uhr abends nochmals einen Angriff an, der teilweise im Handgranatenkampf abgewiesen wurde. Die deutschen Stoßtrupps brachten mehrfach Gefangene ein, so aus den Kämpfen im Fosseswalde und bei der Höhe 344. Hier war deutscherseits um 6 Uhr früh ein starker Vorstoß gemacht worden, der bis in die französischen Stellungen vordrang. Die über 100 Gefangenen, die dabei gemacht wurden, gehören zwei verschiedenen Divisionen an.

Im Osten kam es an der Rigaer Front zwischen Ostsee und Düna nur zu Vorpostengeplänkel. Die Russen sind eifrig daran, zu schanzen und ihre Verbände zu ordnen.

Zwischen Trotus- und Oitoztal machten die Russen und Rumänen verzweifelte Anstrengungen, den Verbündeten die eroberten Stellungen wieder zu entreißen. Nach starker Artillerievorbereitung griffen sie beiderseits des Doftanatales wiederholt an. Alle Angriffe wurden, zum Teil in erbittertem Nahkampfe, abgeschlagen. Am D. Cosna wurden die Russo-Rumänen durch Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend versuchten sie nach starker Artillerievorbereitung nochmals einen Angriff zwischen D. Cosna und Grozesci, der unter hohen Verlusten der Angreifer blutig scheiterte. Wo die Russo-Rumänen sonst noch mit geringeren Kräften bis zu Kompagniestärke beiderseits des Casinu und nördlich des Susitatales anzugreifen versuchten, wurden sie überall bereits durch Sperrfeuer der Artillerie abgewiesen.

Die Kämpfe bei Verdun.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Hermann Katsch.)

Hauptquartier der Front Deutscher Kronprinz.

Zu den gestrigen Kämpfen bei Verdun und der französischen Meldung darüber ist in Ergänzung der bisherigen Berichte folgendes mitzuteilen: Der französische Angriff richtete sich gegen den östlichen Teil der westöstlichen Verdunfront, dort wo sie rechtwinklig nach Süden abbiegt. Nach Gefangenenaussagen was das Angriffsziel Ornes und die westlich gelegenen Höhen. Der französische Funkspruch wurde offenbar verfaßt, als der erste Einbruch in unsere zertrümmerte erste Linie erfolgte; denn auffallend ist, daß jeder Hinweis fehlt, daß das Gewonnene auch gehalten wurde. Unser Gegenstoß brachte bis zum Abend bis auf die im Heeresbericht genannten, kaum nennenswerten Einbuchtungen alles Gelände wieder in unsere Hand. Das Angriffsziel wurde also nicht nur erreicht — der Franzose meldet den vollen Erfolg des Unternehmens —, sondern der Erfolg ist überhaupt gleich Null. Unsere siegreiche Abwehr ist um so höher einzuschätzen, als drei kernfrische, neueingesetzte französische Divisionen, verstärkt durch Jägerbataillone und Senegalesen unter bewährten Verdunführern, uns angriffen. Das Einsetzen dieser frischen Kampftruppen ist ein indirekter Beweis für die Unwahrheit der Behauptung, der französische Erfolg am 20. August sei mit ganz geringen Opfern errungen worden. Eine nicht geschwächte Truppe, die mit dem Gelände vertraut ist, löst man namentlich dann, wenn sie im Siegen ist, nicht ab. Gefangene sagten weiter aus, daß sie schon beim Anmarsch ungeheure Verluste durch das genaue deutsche Artilleriefeuer erlitten, die sich beim Angriff durch das gefürchtete deutsche Maschinengewehr noch erheblich bis zu 50 % des Bestandes steigerten. Französische Offiziere sprachen ihre unverhohlene Bewunderung über das vortreffliche Zusammenarbeiten unserer Infanterie mit der Artillerie und den Fliegern aus.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 10. September 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich von Ocna nahmen Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo verlief der gestrige Tag abermals ohne größere Kampfhandlungen. Bei Bezzecca brachte uns ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen über 50 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und westlich des Maliksees drängten überlegene feindliche Kräfte, durch Russen verstärkte weiße und farbige Franzosen unsere Postierungen auf die Hauptstellung zurück. Auch südlich von Berat kam es zu lebhaftem Geplänkel.

Der Chef des Generalstabes.

Ein französisches Großpatrouillenschiff torpediert.

Paris, 10. September. (Agence Havas.) Das Großpatrouillenschiff „Golo II" ist am 22. August von einem Unterseeboot im Mittelmeer torpediert worden und sofort gesunken. Es hatte 257 Personen an Bord, Besatzung und Passagiere. 38 Personen werden vermißt, von denen 37 der Kriegsmarine angehörten und einer serbischer Offizier war. Vier serbische Offiziere sind von dem Unterseeboot gefangen genommen worden.

Erkrankungen an der feindlichen Westfront.

Berlin, 9. September. Aussagen von gefangenen Engländern und eine erbeutete Brieftaubenmeldung ergeben, daß die Ententetruppen im Westen auf ihrer mittleren und nördlichen Front in letzter Zeit sehr hohe und steigende Ausfälle durch Erkrankungen infolge des Wetters und der Geländeverhältnisse hatten. An vielen Stellen des Poldergeländes waren die gefangenen Trichterbesatzungen völlig bewegungsunfähig, da sie tagelang im Wasser gelegen hatten. Für die ihre Reihen lichtende Krankheit haben die Engländer den Namen „Schützengrabenfieber". In der Gegend des von Myriaden Mücken überschwärmten Ueberschwemmungsgebietes kommt die Malaria hinzu. Infolgedessen mehren sich die Anzeichen großer Kampfmüdigkeit und völliger Erschöpfung der jeweiligen Besatzungen.

Franzosen gegen Engländer.

Berlin, 9. September. Viele neuerdings in Flandern gefangene Engländer äußern sich entrüstet über die Haltung der französischen Bevölkerung in den von ihnen besetzten Departements. Sie erzählen, daß man ihnen zum Beispiel in Condas, wo Teile ihrer Division in Ruhe lagen, die Wasserpumpen gesperrt und teilweise sogar unbrauchbar gemacht habe. Umgekehrt sollen sich auch die Belgier in England äußerst mißliebig gemacht haben. Die Gefangenen erzählen, daß es wiederholt zum Beispiel im Industriegebiet von Manchester, zu Zusammenstößen zwischen englischen und belgischen Arbeitern gekommen sei, die strenge Strafen für die Belgier nach sich gezogen hätten.

Die einzige Hoffnung der Verbandsmächte.

T. d. A. Zum russischen Rückzug und seinen möglichen Folgen schreibt die „Tribune de Lausanne" am 5. September:

Trotz der ungeheuren Anstrengungen der russischen Revolution, die Ordnung wiederherzustellen und die Armee zu galvanisieren, kämpft Rußland gegen eine ernsthafte Krise ohne Ende. Kerenski selbst und seine extremistischen Kollegen werden dem scharfen Urteil der Geschichte nicht entgehen. Deutschland macht sich daran, den größten Vorteil aus dem Zusammenbruche der russischen Armee zu ziehen. Wenn Finnland und die baltische Flotte mit dem Feinde gemeinsame Sache machen, ist Petersburgs Schicksal besiegelt. Der Fall der russischen Hauptstadt und der immer noch mögliche Triumph der Reaktion würde Rußland außer Gefecht setzen. Um dieser Bedrohung entgegenzuwirken, muß ein entscheidender Schlag gegen die Mittelmächte geführt werden. Sie müssen verhindert werden, die durch die Ausschaltung Rußlands freigewordenen Streitkräfte an die Westfront zu werfen. Der tödliche Schlag kann aber weder in Frankreich noch in Flandern geführt werden: dies haben die bisherigen Ereignisse bewiesen. Amerikas wirksames Eingreifen wird sich nicht vor einem Jahre bewerkstelligen lassen. Für Japans Hilfe ist die sibirische Bahn zu wenig leistungsfähig, der Transport einer japanischen Armee über See ist fast unmöglich, er würde auch mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen. Ein Sieg an der französischen oder flandrischen Front wäre nicht entscheidend, denn die deutsche Grenze ist noch zu weit entfernt. Der Weg zu einem siegreichen Frieden führt daher nur über Wien. Der italienische Sieg bei Bainsizza hat gezeigt, wo der Panzer des feindlichen Blocks verwundbar ist.

Ein italienisches Urteil über die englischen Lügenagenturen.

T. d. A. Anläßlich der inzwischen dementierten Preßlüge über eine Zusammenkunft Caillaux' und Lenins in der Schweiz klagt „Avanti" über die Korruption der Presse durch die Regierungen. Die Lügen der Zeitungsschreiber lassen sich in zwei große Kategorien scheiden: die für den inneren Gebrauch und die für die Verbreitung im Ausland. Zur tiefen Beschämung unseres bekannten Journalistenstolzes muß gesagt werden, daß in Italien die Industrie der Zeitungslügen nichts für das Ausland produziert. So sorgen dafür ausschließlich Franzosen und besonders Engländer. Das nennt man einmal eine sicher begründete Hegemonie. In England gibt es zwei Agenturen, mit Filialen ziemlich überall, für die Verbreitung von Lügennachrichten: Die Stock Exchange und die Radio. Diese erfinden täglich Lügen verleumderischen Charakters und die Zeitungen nehmen sie glückstrahlend auf und legen ihnen Glauben bei. Dabei läßt eine jede Zeitung die Quelle weg, um sich den Anschein eines großen Blattes, das sich Eigenberichterstatter leisten kann, zu geben. Wer bezahlt nun die Fabriken für internationale journalistische Mystifikationen? Im Juni hat der Abgeordnete Dillon im englischen Unterhause nachgewiesen, daß die englische Regierung 30 000 Pfund dafür ausgegeben hat, die französische 300 000 Franken. Den Schaden trägt der Journalismus. Die Leute glauben nun nichts mehr, was in den Zeitungen steht, sondern halten alle Journalisten ausnahmslos für gekauft und für Fälscher.

Lloyd George lügt weiter.

Berlin, 10. September. Nach den vorliegenden Zeitungsnachrichten hat der englische Premierminister Lloyd George in einer Versammlung in Birkenhead sich wie folgt geäußert:

„Die deutschen Staatsleute und die deutsche Presse haben sich viele Mühe gemacht, um das deutsche Volk von der Ungenauigkeit meiner Zahlen zu überzeugen, die ich im Unterhaus über die U-Bootsverluste und über unsere Anstrengungen, sie zu ersetzen, abgab. Die bloße Tatsache, daß sie sich mit diesen Zahlen so eifrig beschäftigten, ist ein genügender Beweis dafür, daß durch sie die deutschen Hoffnungen vernichtet werden. Gestern abend sah ich Zahlen vom Auswärtigen Amt, die von einer deutschen Agentur veröffentlicht wurden. Sie sind weit von der Wahrheit entfernt. Die Verluste sind sicher groß und unheildrohend genug, aber die Zahlen, die ich im Unterhaus gab, sind zutreffend."

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat über die frühere Rede Lloyd Georges, auf die letzterer Bezug nimmt, folgendes gesagt:

„Die Rede Lloyd Georges, welche den Versuch macht, die deutschen Zahlenangaben zu diskreditieren, und damit Beunruhigung und Zweifel auch in das deutsche Volk zu tragen, ist, soweit sie sich mit dem Unterseebootkrieg beschäftigt, ein gekünsteltes Operieren mit Zahlen. Je nachdem es Lloyd George in seine Beweisführung paßt, führt er die Verluste als Nettoverluste oder als Bruttoverluste an, wobei er dann noch je nach Bedürfnis Bruttoregistertonnen und Nettoregistertonnen für seine Rechenkunststücke in Anwendung bringt."

Es wird hiermit nochmals festgestellt, daß die Veröffentlichungen des deutschen Admiralstabes vollauf durch die halbamtlichen Auslassungen in der „Times" vom 4. August auch von englischer Seite ihre Bestätigung gefunden haben. Lloyd George muß daher, wenn man seinen Worten auch nur den geringsten Glauben beimessen soll, den Nachweis erbringen, daß die amtlich von den deutschen Marinebehörden veröffentlichten Verlustziffern, die stets in Brutto-Registertonnen angegeben worden sind, nicht den Tatsachen entsprechen, wozu noch zu bemerken ist, daß die deutschen Zahlen Mindestzahlen sind. Kann Lloyd George diese von deutscher Seite veröffentlichten Zahlen nicht widerlegen, so fallen alle seine Schlußfolgerungen in nichts zusammen.

• • •

Bergen, 10. September. Die englische Presse der ersten Septemberwoche gibt der steigenden Besorgnis über die Versenkung großer Liniendampfer Ausdruck.

Kerenski gegen Kornilow.

Stockholm, 9. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ministerpräsident Kerenski hat folgende Proklamation erlassen:

Am 8. September kam das Dumamitglied Lwow nach Petersburg und forderte mich im Namen des Generals Kornilow auf, die gesamte Zivil- und Militärgewalt dem Generalissimus zu übergeben, der nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Die Richtigkeit dieser Aufforderung Lwows wurde mir dann durch General Kornilow selbst in einer Mitteilung durch den direkten Telegraphendraht zwischen Petersburg und dem Generalstab bestätigt. Da ich diese an die Vorläufige Regierung zu Händen meiner Person gerichtete Aufforderung als Versuch gewisser Bevölkerungskreise betrachte, die schwierige Lage des Landes zu benutzen, um dort einen Zustand herzustellen, der den Eroberungen der Revolution widerspricht, hielt es die Vorläufige Regierung für notwendig, für das Wohl des Vaterlandes und die Freiheit des republikanischen Regierungssystems mich damit zu betrauen, dringende und unabweisliche Maßnahmen zu ergreifen, um alle Anschläge gegen die höchste Gewalt und gegen die von der Revolution eroberten Bürgerrechte an der Wurzel abzuschneiden.

Daher ergreife ich für die Aufrechterhaltung der Freiheit und der öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich der Bevölkerung zu gelegener Zeit ankündigen werde. Gleichzeitig befehle ich, 1) General Kornilow hat sein Amt dem General Klembowsky, dem Oberbefehlshaber der den Zugang nach Petersburg sperrenden Armeen der Nordfront zu übergeben, und General Klembowsky soll vorläufig die Befugnisse als Generalissimus übernehmen, jedoch in Pskow bleiben. 2) Ich verhänge den Kriegszustand über Stadt und Bezirk Petersburg. Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken, und die Armee und die Flotte fordere ich auf, ruhig und getreu ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind zu erfüllen.

Ribot verzichtet auf die Kabinettsbildung.

Paris, 10. September. (Havasmeldung.) Ministerpräsident Ribot hatte die für die Neubildung des Kabinetts in Aussicht genommenen Politiker am Sonntag nachmittag versammelt, als Vertreter der parlamentarischen Sozialistengruppe eintrafen, um zu erklären, daß sie glaubten, die Verantwortung ihrer Gruppe für die Kabinettsbildung nicht auf sich nehmen zu können. Minister Thomas teilte Ribot mit, daß es ihm unmöglich sei, ihm die Unterstützung zu gewähren, die er ihm leisten zu können geglaubt hatte. Trotzdem war Ribot entschlossen, das Kabinett zu bilden, aber vor der im Laufe des Abends zur endgültigen Bildung des Kabinetts abgehaltenen Versammlung erklärte der Kriegsminister Painlevé, daß er es für unmöglich halte, auf die Mitwirkung der Sozialistengruppe zu verzichten. Angesichts dieser Erklärung legte Ribot in Uebereinstimmung mit allen Teilnehmern an der Versammlung den ihm erteilten Auftrag in die Hände Poincarés zurück.

Warum die Sozialisten nicht mittun.

Paris, 10. September. (Havas.) In den Gängen der Kammer gaben die sozialistischen Deputierten für ihren Entschluß, sich an der Kabinettsbildung nicht zu beteiligen, folgende Gründe an: Als Ribot seine Absicht ankündigte, das Kabinett umzugestalten, glaubte die Gruppe der geeinigten Sozialisten, daß es sich darum handle, das Kabinett auf vollständig neuen Grundlagen umzubilden. Unter dieser Bedingung willigte die Gruppe ein, der neuen Regierung ihre Mitarbeit auch weiterhin zu gewähren. Nach den verschiedenen Mißgeschicken aber, die die Bildung des Kabinetts erfuhr, gaben sich die Sozialisten davon Rechenschaft, daß nur eine beschränkte Anzahl von Ministerien neu besetzt werden würde, während die Mehrzahl der früheren Minister ihre Aemter behalten würden. Unter dieser Bedingung änderte die Gruppe ihre Absicht und beschloß, auf eine Teilnahme am Ministerium zu verzichten, in der Erwägung, daß das neue Kabinett nicht die nötigen Bürgschaften biete, sowohl unter dem Gesichtspunkt eines kräftigeren Anstoßes für die nationale Verteidigung als unter dem der demokratischen Aktion.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 9. September abends. Am Morgen machten die Deutschen nach kräftiger Artillerievorbereitung einen starken Angriff auf unsere Stellungen auf dem rechten Maasufer in einer Ausdehnung von etwa 3 Kilometer beiderseits der Höhe 343. In unserem heftigen Feuer zerschellte der feindliche Angriff und konnte auf dem größten Teil der Front nicht an unsere Linien herankommen. Feindliche Abteilungen, denen es gelungen war, östlich und westlich von der Höhe 344 Fuß zu fassen, wurden durch kraftvollen Gegenangriff unserer Truppen zurückgeworfen, die die Linien völlig wiederherstellten und etwa 50 Gefangene machten. Im Laufe des Nachmittags erneuerten die Deutschen ihren Angriffsversuch gegen unsere neuen Stellungen nördlich vom Chaumewalde viermal. Unser Feuer warf die Angreifer in ihre Ausgangsgräben zurück. Der Feind ließ Gefangene in unserer Hand. Deutsche Abteilungen nördlich vom Walde von La Wawrille wurden vom Feuer unserer Artillerie gefaßt und hart mitgenommen. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

Belgischer Bericht. Am 8. und 9. September zeigte sich die deutsche Artillerie tätig gegen unsere Werke und unsere Verbindungen. Besonders Nachts beschossen weittragende Geschütze mit giftigen Granaten unsere Lager. Unsere Artillerie erwiderte mit Störungs- und Neutralisationsfeuer.

Bericht der Orientarmee. Zeitweiliges Gewehr- und Geschützfeuer fast an der ganzen Front. Der Artilleriekampf war ziemlich lebhaft nördlich von Monastir in der Gegend zwischen dem Malik- und dem Ochridasee. Ein Handstreich ermöglichte uns, die Höhen westlich und nordwestlich von Plaza zu besetzen.

Englischer Heeresbericht vom 9. September abends. In einer erfolgreichen örtlichen Unternehmung griffen die Truppen aus Northumberland heute früh südöstlich von Hargicourt an und eroberten 600 Yards des deutschen Schützengrabens südlich der von ihnen in diesem Gebiet am 26. August gewonnenen Stellungen. Wir machten auch 52 Gefangene und eroberten 2 Schützengrabenmörser. Zur selben Zeit griffen unsere Truppen einen kleinen Teil eines feindlichen Schützengrabens an, der erforderlich war, um unsere beiden Gräben östlich der Malakoffarm abzurunden, und eroberten ihn nach heftigem Kampfe, in dem sie dem Feinde beträchtliche Verluste zufügten. Während der Nacht griff eine feindliche Streifabteilung zwei unserer Posten südlich von Hollebeke an. Nach scharfem Kampfe, in dem sie Verluste erlitten, gelang es den Angreifern, in den einen Posten einzudringen, von dem drei unserer Leute vermißt werden. Der Angriff auf den zweiten Posten wurde unter Verlusten abgeschlagen. Heute am frühen Morgen griff der Feind auch unsere Gräben am Invernessgehölz an, er wurde zurückgeschlagen und ließ zwölf Gefangene in unseren Händen. Während der Nacht verbesserten wir etwas unsere Stellung nordöstlich von St. Julien.

London, 9. September. Das Kriegsamt meldet aus Ostafrika, daß der feindliche Widerstand bei Mponbas, 53 Meilen südlich Mahenge, am 8. September gebrochen wurde; alle deutschen Stellungen wurden besetzt. Unsere Truppen verfolgen den Feind. Belgische Abteilungen überschritten den Ulangafluß und rückten von Norden auf Mahenge vor. Die deutsche Streitmacht wurde aus Upepos, 65 Meilen südöstlich Mahenge, und Malinge, 18 Meilen nordöstlich Upepos, vertrieben. Sie zog sich südostwärts zurück und wird von unseren Abteilungen aus Lupembe verfolgt. Auf dem südlichen Kampfschauplatz wurde die deutsche Abteilung aus Tonduru vertrieben und zog sich auf Liwale zurück. Wie berichtet wird, stehen gegenwärtig in Portugiesisch-Nyassaland südlich vom Rowufluß keine deutschen Streitkräfte mehr.

Russischer Heeresbericht vom 9. September.

Westfront: Nachdem der Feind in der Gegend von Riga Brücken über die untere livländische Aa geschlagen hat, sammelt er seine Truppen auf dem nördlichen Ufer des Flusses und deckt sich durch Kavallerie, die fortfährt, Erkundungen unserer Stellungen vorzunehmen. Auf der Straße von Pskow in der Richtung von Selgewald dauert der Kampf vorgeschobener feindlicher Abteilungen mit unseren Kavallerieabteilungen, die den Druck der Deutschen aufhalten, an. Weiter südlich bis zur Düna Feueraustausch zwischen unseren und den feindlichen Posten. Unsere Erkundungsflugzeuge melden beträchtliche Tätigkeit in den Bahnhöfen der feindlichen Eisenbahnen, die in der Gegend von Jacobstadt und Dünaburg endigen. Von der übrigen Front ist nichts Wesentliches zu melden.

Rumänische Front: In der Gegend südlich von der Stadt Radautz trug der Feind im Laufe des Abends des 8. September mit Hilfe von Sperrfeuer einen Angriff gegen den Abschnitt unserer Stellung südlich von Arberi vor, aber ein Gegenangriff warf ihn zurück. Auf den übrigen Frontabschnitten Gewehrfeuer und Patrouillenscharmützel. Am 7. September machte ein Geschwader feindlicher Flugzeuge einen Angriff auf den Bahnhof Ajour, auf den Bomben geworfen wurden.

Luftkrieg: Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf feindliche Lager bei der Ortschaft Rüdze nordwestlich von Postawy sowie auf die Ortschaft Ozaritschi am Oginskikanal, in der der Stab eines deutschen Regiments liegt.

Türkei.

Haschim Bei.

Konstantinopel, 10. September. Der Vizepräsident des Obersten Rechnungshofes Haschim Bei ist zum Minister für Posten und Telegraphen ernannt worden.

Schweiz.

Das Rote Kreuz für die Kriegsgefangenen.

Bern, 10. September. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes beruft auf heute nach Genf die Komitees von Dänemark, Holland, Spanien, Norwegen und der Schweiz, sowie das Spezialsekretariat des Königs von Spanien zu einer Konferenz zwecks Beratung der Lage der Kriegsgefangenen in den verschiedenen Ländern und ihrer Unterstützung im kommenden Winter, zu welchem Zwecke die verschiedenen Komitees bei den interessierten Regierungen vorstellig werden sollen.

Rußland.

Sturmzeichen.

Bern, 10. September. „Temps" meldet aus Petersburg: Die militärische Niederlage verursacht in der Hauptstadt eine immer tiefergehende Beunruhigung, die zweifelhafte Elemente auszunützen versuchen. In Moskau beriefen die Kadettenpartei und die Sozialrevolutionäre in der Stadtduma Versammlungen, um dringliche Maßnahmen gegen den extremistischen Feldzug zu treffen, der zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufreizt und eine ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Ordnung darstellt. In Petersburg gelang es Agitatoren anfangs, Pogrome herbeizuführen. Ein israelitischer Kaufmann mit Sohn, der auf Urlaub von der Front zu Hause war, wurde getötet und mehrere jüdische Geschäfte geplündert.